

„Der ländliche Raum wird nicht abgehängt“

Aufreger im Neckar-Odenwald-Kreis: Regionalexpress Neckarelz-Stuttgart fährt doch nicht durch – Amtschef im Verkehrsministerium nimmt Stellung

Von Alexander Rechner

Mosbach/Stuttgart. Die Region ist in Unruhe: Denn es soll nun doch keine umstiegsfreie Regionalexpresslinie 10 von Neckarelz nach Stuttgart geben. Enttäuscht und verärgert reagierten Politiker aus dem Neckar-Odenwald-Kreis auf diese Entwicklung. Gegenüber der RNZ bezieht nun der Amtschef des Verkehrsministeriums, Ministerialdirektor Prof. Dr. Uwe Lahl (Foto: Sebastian Berger), Stellung zu dieser Entscheidung und äußert sich zu den Gründen.



Uwe Lahl

> Herr Dr. Lahl, warum kommt die umstiegsfreie Regionalexpresslinie nicht? Die Regionalexpresslinie 10 kommt, aber eben nicht umstiegsfrei. Sie wird in Heilbronn gebrochen. Denn: Es hat sich inzwischen leider gezeigt, dass eine dauerhafte Durchbindung der RE-Linie 10 häufige Verspätungen der Züge mit sich bringen würde, die sich auf weitere Linien bis in den Raum Tübingen fortsetzen könnten. Der Grund dafür ist der Zustand der Frankenbahn als Infrastruktur des Bundes sowie die rege Bautätigkeit von DB Netz, die im Zusammenhang mit Stuttgart 21 steht. Auf der Frankenbahn ist die Infrastruktur einfach nicht gut genug; wir verlieren auf dieser Strecke Zeit, die wir nicht mehr aufholen können. Deshalb brauchen wir einen Puffer.

> Und das heißt ...?

Wir haben uns im Sinne der besseren Betriebsqualität dafür entschieden, die RE-Linie 10 von Dezember an in Heilbronn in zwei Abschnitte aufzuteilen und zusätzliche Züge zu bestellen. Mit diesem Puffer können wir die Pünktlichkeit dann besser erreichen. Zwar müssen die Pend-

lerinnen und Pendler umsteigen. Aber mit einer besseren Pünktlichkeit ist den Menschen aus unserer Sicht am meisten gedient. Die bessere Qualität lassen wir uns übrigens wegen zusätzlicher Zugbestellungen einen höheren sechsstelligen Betrag kosten.

> Die Menschen müssen nun aber doch in Heilbronn umsteigen.

Das ist zwar richtig, aber wir halten das Zeitfenster knapp, sodass die Pendler zügig ihre Anschlusszüge in Heilbronn erreichen können.

> Das Land soll aber mehrfach sein Wort gegeben haben, diese umstiegsfreie RE-Linie einzuführen. Hängt das Land damit den Neckar-Odenwald-Kreis ab?

Natürlich wollten wir eine umstiegsfreie RE-Linie einführen. Wir mussten aber feststellen, dass die Qualitätsprobleme auf der Frankenbahn groß sind und die Baustelle Stuttgart 21 eben auch etliche Auswirkungen hat. Dennoch möchte ich betonen: Versprochen haben wir nichts dergleichen. Und: Der ländliche Raum wird mitnichten abgehängt. Im Gegenteil: Wir stärken mit zusätzlichen durchgängigen Regionalbahnen am Nachmittag von Stuttgart aus Richtung Mosbach den Schienenverkehr.

> Aber wenn es Probleme mit Bautätigkeiten in der Landeshauptstadt und von Stuttgart nach Tübingen gibt, warum bricht man die Linie dann nicht in der Landeshauptstadt?

Das haben wir im Vorfeld auch sehr genau geprüft und sind zum Ergebnis gekommen, dass wir im derzeitigen Stuttgarter Kopfbahnhof einfach nicht genügend Möglichkeiten haben, um die Linie dort zu brechen. Aus diesem für das Land so wichtigen Knotenpunkt müssen wir mit den Zügen übrigens so schnell wie möglich wieder aus dem Bahnhof herauskommen. Dagegen haben wir im



Die umstiegsfreie Regionalexpresslinie vom Elz-Mündungsraum in Richtung Stuttgart wird es nicht geben, weil man auf der Frankenbahn laut Uwe Lahl zu viel Zeit verliert. Foto: dpa

Heilbronner Hauptbahnhof die erforderliche Schieneninfrastruktur.

> In der Vergangenheit war doch immer nur von einer RE-Linie von Mannheim über Heilbronn nach Stuttgart die Re-

de. Warum gibt es jetzt eigentlich die Verlängerung nach Tübingen?

Wir haben viele Fahrgäste, die auf der Strecke Stuttgart und Tübingen pendeln. Und diese wollen wir ebenfalls mit einem guten Angebot bedienen. Um das

auch klar zu sagen: Dass die Menschen nun in Heilbronn umsteigen müssen, ist nichts Neues. Das ist heute schon so, und daher eine Fortsetzung des Status quo.

> Landrat Dr. Achim Brötel spricht von einer Bankrotterklärung. Minister Peter Hauk kritisiert im RNZ-Interview die Art der Kommunikation bei der „Konzeptänderung“. Können Sie das nachvollziehen?

Diese Aufregung kann ich nicht nachvollziehen. Wir führen für Pendler nachmittags weitere durchgängige Regionalbahnverbindungen nach Neckarelz ein und werten damit das Angebot auf. Es ist auch eine Stilfrage, wie man miteinander umgeht. Gerne kann man uns einen Brief schreiben. Aber dann sollte man zunächst die Möglichkeit einräumen, darüber sprechen zu können, bevor der Brief – oder zumindest Teile daraus – in die Öffentlichkeit gelangen. Für Kritik und Verbesserungsvorschläge sind wir jedoch offen. Daher werde ich mit dem Landrat in Kürze auch ein persönliches Gespräch führen.

> Und was sagen Sie zur laut gewordenen Kritik an der Kommunikation bei der „Konzeptänderung“?

Das Coronavirus hat nun mal große Auswirkungen auf unser Leben – auch auf Abläufe und die Fahrplankonferenzen. Diese finden normalerweise zweimal jährlich statt und dienen der Information und dem Austausch über Änderungen bei den Fahrplankonzepten. Die im Herbst geplante Fahrplankonferenz musste genauso wie die Frühjahrskonferenz Corona-bedingt abgesagt werden. Hätte diese Herbstzusammenkunft stattfinden können, hätten wir die Details, die zu dieser Entscheidung geführt haben, erklären können. Aber es hätte auch andere Gesprächsmöglichkeiten gegeben. Herr Dr. Brötel kann mich jederzeit anrufen, wenn ihn etwas wurmt.

Mit Messer vor Unterkunft herumgefuchelt

Polizei nimmt 35-Jährigen in Edingen-Neckarhausen fest

Edingen-Neckarhausen. (krs/cab) Ein Spezialeinsatzkommando (SEK) der Landespolizei hat am Dienstagmittag in Edingen-Neckarhausen einen 35-jährigen Mann in einer gemeindeeigenen Unterkunft festgenommen. Bei dem Einsatz wurde ein Polizeibeamter leicht verletzt. Bürgermeister Simon Michler zeigte sich vom Vorfall nicht überrascht.

Die Polizei war gegen 13.40 Uhr darüber informiert worden, dass sich der 35-Jährige vor der Wohnung aufhält und „mit einem Messer herumgefuchelt“. Bekleidet war er nur mit einer kurzen Hose und einem



Der Mann hatte sich in der Unterkunft verbarrikadiert. Der Polizei gelang es nicht, mit ihm in Kontakt zu kommen. Foto: Priebe

T-Shirt. Die Polizisten versuchten um 14 Uhr, an der Eingangstür der Unterkunft Kontakt zu dem Mann aufzunehmen. Dabei wurde ein Beamter von dem Bewohner an der Stirn leicht verletzt.

Der Mann verbarrikadierte sich danach in seiner Wohnung. Weitere Versuche, mit ihm in Kontakt zu treten, scheiterten. Also brach das SEK die Wohnungstür gegen 16.10 Uhr auf und nahm den Mann fest. Der 35-Jährige blieb dabei unverletzt. Die weiteren Ermittlungen führt das Polizeirevier Ladenburg.

„Es war nicht ganz aus der Welt, dass mal etwas passiert“, sagte Bürgermeister Simon Michler auf RNZ-Anfrage. Bei dem Mann handele es sich um einen zuvor ortsbekanntem Obdachlosen. Die Gemeinde sei verpflichtet, Obdachlose aufzunehmen. „Es ist nur die Frage, ob jemand nach bestimmten Vorfällen in einer normalen Obdachloseneinrichtung einer Kommune richtig untergebracht ist.“ Michler sagte, er sei froh, dass nichts Schlimmeres passiert ist. „Es läuft nicht immer alles optimal, aber spätestens jetzt sind andere Einrichtungen gefragt“, forderte der Bürgermeister. Bei dem Einsatz waren auch Mitarbeiter der Gemeinde vor Ort.

Microsoft-Masche: Wieder mehr Fälle in der Region

Polizei warnt vor Anrufen angeblicher Mitarbeiter

Heidelberg. (cab) Sogenannte „Microsoft-Support-Calls“ sind seit Jahren ein Betrugsphänomen. Seit vergangener Woche häufen sich die Anzeigen in der Region aber wieder. Bei der Masche rufen angebliche Microsoft-Mitarbeiter bei wahllos ausgewählten Bürgern an und geben vor, dass ihr Computersystem gewartet werden müsse. Ziel ist es laut Polizei, am Ende für die „Leistung“ Geld zu erhalten.

Die Ermittler weisen darauf hin, dass „seriöse Unternehmen wie Microsoft nicht unaufgefordert Kontakt zu ihren Kunden aufnehmen.“ Sollte sich ein Servicemitarbeiter am Telefon melden, ohne dass man darum gebeten hat, sollte man auflegen. Auf keinen Fall dürften Be-

troffene aber Konto- oder Kreditkartendaten sowie Zugangsdaten zu Kundenkonten herausgeben, warnt die Polizei. Zudem sollten die Angerufenen niemals einem unbekanntem Anrufer den Zugriff auf den eigenen Rechner gewähren.

Wer dies dennoch getan hat, sollte seinen Rechner sofort vom Internet trennen und herunterfahren. Passwörter sollten zudem unverzüglich über einen nicht infizierten Computer geändert und Zahlungsdienste sowie Banken informiert werden. Nach einer Anzeige bei der Polizei sollten Betroffene auch Microsoft in Kenntnis setzen über die Internet-Adresse www.microsoft.com/de-DE/concern/scam.

„Querdenker“ standen dann doch nicht vor den Schulen

Umstrittener Coronaskeptiker-Protest blieb am Montag aus

Schriesheim/Hirschberg. (h6) Die Aktionen der coronaskeptischen Stuttgarter Initiative „Querdenken 711“ vor Kindergärten und Schulen fanden am Montag nicht statt. Am Donnerstag hatte der Polizeiposten Schriesheim per Rundschreiben die Einrichtungen in der Weinstadt und im benachbarten Hirschberg vor solchen Protesten gewarnt und geraten, die Polizei zu rufen, wenn es zu Ansammlungen kommen sollte. Am Montag selbst hatten Schulleiter in Schriesheim, aber auch das Polizeipräsidium Mannheim übereinstimmend berichtet, dass alles ruhig geblieben sei.

Allerdings war im Vorfeld unklar, ob „Querdenken 711“ – die Initiatoren der am Sonntag aus dem Ruder gelaufenen Leip-

ziger Großdemonstration – wirklich etwas für den Montag geplant hatten, möglicherweise sogar das Verteilen von nutzlosen, da extrem weitmaschigen Masken. Sie hatten das verneint, allerdings vermutete dahinter der Weinheimer Landtagsabgeordnete Uli Sckerl (Grüne) eine „faule Ausrede“: Die „Querdenker“ hätten eine ähnliche Aktion bereits vor gut drei Wochen geplant, aber wegen ausgebliebener Teilnehmer sei diese ein völliger Reinfall gewesen.

Dass es aber durchaus Versuche der Coronaskeptiker gibt, Kinder und Jugendliche gezielt anzusprechen, belegen eigene Flugblätter für diese Zielgruppe, die Sckerl am Sonntag bei der Weinheimer „Querdenker“-Demonstration gefunden hat.

Schüler gegen Mauern in den Köpfen

Karl A. Lamers übergab in Schulen die Preise des Essay-Wettbewerbs seiner Friedensstiftung

Von Fritz Quoos

Heidelberg/Schriesheim. Eigentlich hatte die Karl-A.-Lamers-Friedens-Stiftung wieder eine Party mit Schülerinnen und Schülern geplant, doch machte die Corona-Pandemie einen Strich durch die Rechnung. Stattdessen gab es persönliche Besuche des CDU-Bundestagsabgeordneten und Preisstifters in Schulen seines Wahlkreises Heidelberg/Weinheim, die beim jüngsten Essay-Wettbewerb der Stiftung mit Preisen ausgezeichnet wurden. „30 Jahre Mauerfall – Was ist noch zu tun?“ lautete die Frage an die achten und neunten Klassen, und was dazu alles geäußert wurde, hat ihn, die hochkarätig besetzte Jury und den Experten Sönke Asmus vom Stuttgarter Kultusministerium beeindruckt.

Lamers dankte allen Beteiligten für ihr Engagement, überreichte Urkunden und Geldpreise und hatte auch noch Kuchen im Gepäck. Gleichzeitig lud er schon zum Wettbewerb für das Schuljahr 2020/21 ein, der dem aktuellen Thema „Zusammenhalt in der Gesellschaft – gerade auch in schwierigen Zeiten“ gewidmet ist.

Ein mit 600 Euro dotierter erster Preis ging diesmal an die Klasse 9 d der Elisabeth-von-Thadden-Schule Heidelberg. Deren Autorinnen erkannten, „dass wir alle in einer Welt aus Mauern leben, tatsächlichen und denen, die in den Köpfen sitzen“, dass Mauern schützen, aber auch abgrenzen und ausgrenzen. Das Errichten von Mauern und „Zum-Einstürzen-Bringen“ werde zu einem alltäglichen



Die Heidelberger Elisabeth-von-Thadden-Schule gewann einen ersten Preis. Foto: zg

Thema jedes einzelnen Menschen.

Ebenfalls einen ersten Preis errangen Schülerinnen der Klasse 9 b des Bergstraßen-Gymnasiums Hemsbach. In ihrer Erzählung mit Hörspielcharakter zeigen sie, dass die Mauer nicht nur Deutschland in Ost und West geteilt hat, sondern dass ein Riss auch durch einzelne Familien ging, besonders durch ostdeutsche. Plädiert wird für die Aufarbeitung der Geschichte, Vorschläge für das Zusammenleben und die Aussöhnung. Einen zweiten Preis und 500 Euro holte sich die Klasse 8 des privaten Heinrich-Sigmund-Gymnasiums in Schriesheim mit

einem Textbeitrag und einem Modellbau, der die Mauer vor dem Brandenburger Tor zeigt. Im Text geht es um Vorbehalte der Menschen in Ost und West sowie um Unterschiede, die heute noch in den Köpfen, aber auch real bestehen. Und herausgearbeitet werden Vorschläge, wie Menschen im Osten dabei einen Schritt vorankommen. Ein dritter Preis (400 Euro) wurde einer Projektgruppe der Klasse 9 c der Gregor-Mendel-Realschule Heidelberg zuerkannt.

Sie hat unterschiedliche Lebensverhältnisse in den neuen und alten Bundesländern recherchiert und deutlich ge-

macht, dass Hürden in den Köpfen auf beiden Seiten ein rasches Zusammenwachsen erschweren. Einstellungen der Menschen müssten sich ändern und ungleiche Lebensverhältnisse abgebaut werden.

Vorausgegangen war der Preisverleihung eine akademische Feier in Litauen. Zusammen mit der Rektorin der Universität in Vilnius überreichte der Stiftungsrührer Friedenspreise an drei Gewinner eines Essay-Wettbewerbs zu der Frage, welche Prioritäten aus der Sicht der baltischen Staaten im Jahr 2020 die Hauptausforderungen für die Nato erhalten sollten.

Im November wird Lamers zudem im Rahmen der Jahrestagung des Nato-Parlaments die drei Gewinner des diesjährigen Essay-Wettbewerbs der Stiftung bekannt geben, der für Studenten aller Nato-Mitgliedsländer ausgeschrieben wurde. Dabei geht es um die Frage, welche kohärente Strategie die Nato und ihre Mitgliedsstaaten im 21. Jahrhundert gegenüber der Volksrepublik China entwickeln können.

Mit seiner Friedens-Stiftung, die er mit 60 000 Euro ausgestattet hat, will Karl A. Lamers junge Menschen – Schülerinnen und Schüler, Studierende und junge Nachwuchswissenschaftler – ermutigen, über die Bedeutung von Frieden und Freiheit in der Welt nachzudenken. Denn er ist überzeugt, dass die Zukunft von Frieden und Freiheit ein starkes Engagement gerade der jungen Generation erfordert.